

GÜNTER STACHEL

EXODUS UND EXODUSMOTIVE IN DER RELIGIONSPÄDAGOGIK

1. Vorbemerkungen zur alttestamentlichen Theologie und zur katechetischen Rezeption

Exodus ist die latinisierte Form des Titels, den das zweite Buch des Pentateuch im griechischen AT bekommen hat.¹ Die hebräische Bibel nennt es nach "den ersten Worten seines Textes": "(dies sind) die Namen". Exodus heißt Auszug, und unter dem Stichwort "Auszug aus Ägypten" subsumiert nach 1967 ein einführendes Sammelwerk deutscher katholischer Alttestamentler ("Wort und Botschaft") das, was später "Exodus-Theologie" genannt wird.² Im einschlägigen Beitrag von Arnold Gampe³ geht es um das "Erwachen des Bewußtseins Israels", das an "eine Begegnung mit Gott" geknüpft ist. Dieser Gott hat Israel aus Ägypten "mit gewaltigem Arm" herausgeführt. Im Sinai-Horeb-Bund antwortet Israel auf die Herausführung aus Ägypten auf das Angebot Gottes. Nunmehr ist Israel sein Volk. Der Auszug bedeutet "Fortziehen", "Befreiung", "wirkliche Rettung". Das mit der Auszugsüberlieferung zusammengewachsene Frühlingsfest des Passah verknüpft den einmaligen Auszug mit dem jährlichen "Aufbruch" der Kleinviehnomaden "zur Wanderung".

Neben der Auszugstradition sind die Mose-Tradition und der Bund Israels mit Gott als selbständige theologische Größen zu führen. Die Bestimmungen des Bundes ("Vertragsurkunde"⁴) werden in den folgenden Rollen des Pentateuch unter dem Stichwort der "Tora" weiterbehandelt und wurden zweitausend Jahre später zur Grundlage neuzeitlich-jüdischer Theologie. Die Themen des "Zugs durch die Wüste" und der "In-Besitznahme des verheißenen Landes" müssen hingenommen werden, um das theologische Konzept von den "Anfängen des Gottesvolkes" zu skizzieren. Der Bundesschluß am Sinai "hat seine eigene Überlieferungsgeschichte gehabt".

Während man früher theologisch und katechetisch mit der "Schöpfung" begann, setzt sich in der Rezeption Martin Bubers⁵ (von der wissenschaftlichen Exegese

1 M. Noth, Das zweite Buch Mose, ATD, Bd. 5, Göttingen²1961, 1.

2 J. Schreiner (Hg.), Wort und Botschaft. Eine theologische und kritische Einführung in die Probleme des AT, Würzburg 1967.

3 Ebd. 52-64; Die Anfänge des Gottesvolkes. Israels alte Überlieferung, hier 52-55: "1. Auszug".

4 Ebd. 58; vgl. Noth (s. Anm. 1) 2 f.

5 Ein vor dem Krieg und während des Kriegs für ein holländisches Sammelwerk erarbeiteter Beitrag "Der Glaube Israels" liegt jetzt in "Werke". Zweiter Band. Schriften zur Bibel, München/Heidelberg 1964, als "Der Glaube der Propheten" vor (231-484); vgl. Moses, ebd., 9-230!

zunächst kaum beachtet) der Beginn mit den Vätergeschichten durch. In den "Vätersagen" begegnet ein "recht eigentlich vorgeschichtliches Leben von Personen".⁶ Die Wanderung Abrahams und Jakobs erscheint in dem "für das Bringen der Erstlinge ins Heiligtum vorgeschriebene(n) Gebet"⁷ als religiöses Faktum. Zu den wandernden Nomaden gehört "der mitgehende Gott"⁸. "Religiöse Überzeugungen sind eine der großen Ursachen der Wanderung."⁹

Das Glaubensbuch für das 3. und 4. Schuljahr (1962) beginnt mit der Erschaffung der Welt. Aber der "Kommentar" dazu von Johannes Riede (Teil I, Erster Halbband, Freiburg 1964) beginnt mit den Vätererzählungen und behandelt "Die biblische Urgeschichte" erst in einer "Ergänzungslieferung" nach Abschluß des Werks.¹⁰

Auf der Seite der Theologie und Exegese des AT finden wir bei G. v. Rad¹¹ den "Verzicht auf eine historische Darstellung der bekenntnishaften Aussagen Israels", welche dennoch (im Unterschied zur früheren Gliederung einer Theologie des AT: "Theologie, Anthropologie, Soteriologie"¹²) als Kern der Arbeit des ersten Bandes entfaltet werden. "Gegenstand" ist "nur das, was Israel von Jahwe direkt ausgesagt hat"¹³, nicht eine systematisch geordnete Glaubenswelt Israels. Das Bekenntnis Israels hat freilich seinen Gegenstand, "nämlich die Offenbarung Jahwes in der Geschichte in Worten und Taten"¹⁴, "eine lange Folge von einzelnen Offenbarungsakten mit sehr verschiedenen Inhalten", bei denen jedoch stets das Ereignis vor dem "Logos" Vorrang hat.¹⁵ Israel selbst ist "Gegenstand einer geglaubten Geschichte".¹⁶ Daran schließt der für die Praktische Theologie so wesentliche Satz an: "Die legitimste Form theologischen Redens vom Alten Testament ist deshalb immer noch die Nacherzählung."¹⁷ (Man bedenke, daß es sich hier um eine vorpolitische, also auch vor der "narrativen Theologie" gemachte Aussage handelt!) Die eigentliche (nachzuerzählende) Heilsgeschichte der Taten Gottes an Israel geht von den Erzv Vätern bis zur Landnahme. Die Zeit von den Richtern bis zum Ende der Könige wird als zweite Epoche betrachtet. "Die

6 Ebd. 269.

7 Ebd. 270.

8 Ebd. 274.

9 Ebd. (zitiert Huntington 1926!)

10 o.J. (nach 1966!)

11 Theologie des AT, I, München 1957.

12 Ebd. 7.

13 Ebd. 112.

14 Ebd. 120.

15 Ebd. 121.

16 Ebd. 124.

17 Ebd. 126.

Herausführung aus Ägypten" hat in dieser Theologie ihren bedeutenden Ort (177-188); aber unter "Die Gottesoffenbarung am Sinai" (188-278) wird wesentlich mehr erfaßt, und "Die Wüstenwanderung" (279-287), "Die Auffassung von Mose und seinem Amt" (288-294) und "Die Verteilung des Landes Kanaan" (295-303) erscheinen als gleichwesentliche Größen, an die sich in einem Teil C "Die Gesalbten Jahwes" anschließen.

Die Hochschätzung des Buches Exodus ist keineswegs exegetisches Gemeingut. Sie war zunächst das Einverständnis von zwei Exegeten: Fridolin Stier erzählte mir, wie erfreut Martin Buber war, als er feststellte, daß auch für Stier das Buch Exodus das wichtigste des AT sei. Daran konnte Stier dann seine Übersetzung des Adlerspruchs (Ex 19,4) anschließen: "Mit (nicht: auf) Adlersflügeln hab ich euch herausgetragen und zu mir (nämlich: zu meinem Adlerhorst!) gebracht." Buber soll kommentiert haben: "Junger Mann! Sie könnten Recht haben" - nämlich gegen Bubers eigene Übersetzung.

Wenn der Exodus alttestamentlich-theologisch zentral ist, dann als Tat Gottes an Israel; "Israel ist das wortlose Objekt dieses Geschehens"¹⁸. Auch wenn diese Tat "erzählerisch ausgebaut wird" und von mancherlei Worten berichtet wird, "die dabei gesprochen wurden, von Jahwe und von Israel, so bleibt doch das Geschehen immer der tragende Grund. Dieses Faktum hat das alte Israel nie spiritualisiert."¹⁹

Läßt man also die Schrift sagen, was sie sagen will, so hätte nicht der "Auszug" zum Leitmotiv werden sollen, sondern die "Herausführung" durch Gott. Der Akzent verschiebt sich erst, als die fundamentaltheologische und praktisch-theologische Rezeption von "sozialer Unruhe"²⁰ erfolgt, nämlich seit 1968. Auch mit dem NT wird so verfahren. Die "politisch-weltbezogene Interpretation" der Bibel - "gegenüber einer ... individualistischen und supranaturalistischen Engführung" - sieht im Neuen Bund einen von Gott initiierten "Solidarisierungsprozeß".

Die Heilung des Lahmgeborenen ist "mehr gesellschaftlich, als medizinisch zu interpretieren", denn der Kranke "wird 'ausgebeutet'", und durch seine Heilung geschieht "die Überwindung menschlicher Selbstentfremdung und Isolation". Der "in die Gemeinde hinein auferstandene" Herr will in ihr "sein Werk der Befreiung und Solidarisierung fortsetzen". Damit "Erlösung" nicht Sprachhülse bleibt, bietet es sich an, von "Vergemeinschaftung" zu sprechen. Nunmehr

18 Ebd. 178 (man vgl. die unten (s. zu Anm. 39) wiedergegebene Zitation v. Rads bei Exeler!).

19 Ebd.

20 "Manifestation sozialer Unruhe" überschreibt A. Exeler seine "Bemerkungen zu Medellín", in: KatBl 93 (1968) 683-698.

werden "andere Akzente" angeboten: "z. B. 'Erlösung' als Befreiung, als Freude, als Sättigung, was man übrigens recht gut von der Exodusgeschichte aus her kann".²¹

Soweit ich sehe, war Hansjürgen v. Mallinckrodt der erste, der empfiehlt, 'Erlösung als Befreiung' von der Exodusgeschichte aus zu behandeln. Dieser Vorschlag kommt also zunächst von der (politischen) Theologie. Sobald aber Exodus zum "langen Marsch" wird, sind die Maoisten und die revolutionären Zellen mitursächlich (langer Marsch durch die Institutionen, durch die Kaufhäuser usw.). Da geht es ganz entschieden um (revolutionäre) Veränderungen der gesellschaftlichen Strukturen. Wer es selber miterlebt hat, wie einerseits der "Befreiungsschub" von 1968 und den folgenden Jahren universitäre und theologische Traditionen von schwer erträglichem Ballast befreit hat, der wird das Positive der Veränderung nicht vergessen. Wie aber andererseits Hörsaalbesetzungen, Umfunktionieren von Lehrveranstaltungen, semesterlange Debatten auf der "Beziehungsebene" und (gelegentliche) Ohrfeigen für Professoren nicht vergessen hat, kennt auch die Ambivalenz einer "Befreiung zur Selbstbestimmung". Schließlich ist auch die anarchistische Konsequenz ("Sprengt doch den ganzen Laden in die Luft!") und auch der Ausstieg aus der Legalität, der uns heute noch bedroht, im Auge zu behalten. Gerade diese Schattenseiten der Befreiung haben den Autoritäten das Argument geboten, uns wieder fester in den Griff zu bekommen.²²

2. Exodus als zentrales Thema Praktischer Theologie: Der Ausgangspunkt

"Als Israel die Selbstbestimmung wählte
statt der Fremdbestimmung

...

Da kamen sie nicht in das Land
von dem sie gesungen hatten.

Nichts war da mit Milch und Honig,
da gab es einen langen Marsch
und viele starben darüber an Durst."²³

21 Die vorstehenden Zitate sind dem Aufsatz von H. v. Mallinckrodt entnommen: "Urgemeinde - 'politisch?"; dem Aufsatz v. Mallinckrodt's folgen "Kritische Nachbemerkungen" A. Exelers auf die v. Mallinckrodt wiederum antwortet: "Zu A. Exelers 'Kritische Nachbemerkungen' ", insgesamt in: KatBl 95 (1970) 679-685.

22 Als Beispiel unter vielen erwähne ich den römischen Druck auf das (moderate) Religionsbuch für 11-15jährige in Frankreich "Pierres vivantes" oder bestimmte Bischofsernennungen in unseren Nachbarländern.

23 Sölle, Exodus: in: Internationale Dialog-Zeitschrift 5 (1972), letzte Umschlagseite; hier zitiert nach A. Exeler, Exodus. Ein Leitmotiv für Pastoral und Religionspädagogik, Manuskript Druck DKV, o. J. (1975), 295.

Solche Texte haben begeistert und zu einer Uminterpretation der Theologie von der "Herausführung des Volkes durch Gott" geführt. Der Akzent verschiebt sich auf das "wir", auf unsere Erfahrungen: "Andere Lieder wollen wir singen"; "Wir haben einen Traum"; "Er macht uns frei, damit wir einander befreien"; "Wenn das Rote Meer 'Grüne Welle' hat, dann ziehen wir frei ...". Zweifellos geschah da eine notwendige Aktualisierung der (exegetisch und katechetisch) steril gehaltenen Botschaft des Buches "Exodus". Aber es wurde sowohl verdrängt, daß die biblische Freiheit eine Freiheit von der Sklaverei des Bösen (der "Sünde") und eine Freiheit für das "Gott-Gehören" ist (in der sich der Glaubende einem totalen Anspruch ausliefert!), als auch vergessen, daß es außer dem Exodus als Befreiung (zur Selbstbestimmung und Veränderung) noch andere, gleichfalls tragende biblische Themen gibt und daß christlicher Glaube zu allererst den "gekreuzigten Christus" (1 Kor 1 u. 2) und den "auferweckten Jesus" (Röm 10) bekennt.

Neben diesen eher populären Ursprüngen der Exodus-Religionspädagogik ist der Hintergrund der "Politischen Theologie" nicht zu vergessen, die ihrerseits die "Frankfurter Schule" und das "Prinzip Hoffnung" von Bloch rezipiert.

Mit Bezug auf Habermas, Moltmann und Metz postuliert Hansjürgen v. Mallinckrodt²⁴ in der Auseinandersetzung mit der "individualistischen Hermeneutik" von Hubertus Halbfas (Fundamentalkatechetik, 1968) und dessen Gadamer-Rezeption eine "politische Hermeneutik".²⁵ Jeder, der sich dem politisch-theologischen Konzept nicht anschließt, wird von Mallinckrodt (Metz) bis Stobbe (leider auch von Exeler) als individualistisch, privatistisch, gelegentlich auch als "hoffnungslos reaktionär"²⁶ bezeichnet. Politische Katechetik postuliert ihrerseits:

- "Gottes Handeln in der Geschichte";
- "Veränderung der Bedingungen der Gegenwart": "Politische Theologie öffnet sich zur 'Theologie der Revolution' "²⁷;
- Das, was 'mehr ist als Sprache' (die "fragwürdige Verabsolutierung und Hypostasierung von Sprache"²⁸ bedarf der Korrektur), nämlich Praxis.

24 Katechetik im existential-hermeneutischen Engpaß, in: G. Stachel (Hg.), Existenziale Hermeneutik. Zur Diskussion des fundamental-theologischen und religionspädagogischen Ansatzes von Hubertus Halbfas, Zürich 1969, 74-94.

25 Die politisch-theologische Gadamer-Kritik erreicht ihren Höhepunkt in der Dissertation von H. G. Stobbe, Hermeneutik - ein ökumenisches Problem, Zürich/Gütersloh 1981, mit der ich mich in "Zeitschrift für Katholische Theologie", 1983, 450-455 auseinandergesetzt habe.

26 Stobbe, ebd. 98; v. Mallinckrodt (s. Anm. 23) bleibt in seiner Kritik der 'individualistischen Engführung' stets sachlich und diskret.

27 v. Mallinckrodt (s. Anm. 24), 78.

28 Ebd.

Nach solchen keineswegs vollständigen, sondern eher andeutenden Hinweisen auf das "Voraus" sollen religionspädagogische Exodus-Konzepte vorgestellt werden.

3. Religionspädagogische Exodus-Konzepte

3. 1 Adolf Exeler, Exodus. Ein Leitmotiv für Pastoral und Religionspädagogik, Manuskript-Druck, DKV München o.J. (1975)

Exeler betont einerseits "die sehr vorläufige Form" dieser Publikation (es handelt sich um eine "Überarbeitung einer Vorlesung" von 1974), erhofft sich aber von dieser "einen Anstoß" für die pastorale und religionspädagogische Praxis" und sucht Zusammenarbeit und "Rückmeldungen ... bis zum 30. Juni 1975".

Es geht also um ein neues Grundkonzept, das parallel dazu mit einer Religionsbuchreihe für die Grundschule²⁹ bereits realisiert wird.

Der Rahmen wird dabei eher weit gesteckt, wenn "das Aufzeigen der möglichen erschließenden Bedeutung des Exodus-Themas bei Problemen, die ganz woanders zu Tage getreten sind", erstrebt wird. Ein solches Konzept "berührt so ziemlich alle theologischen Disziplinen und darüber hinaus noch andere Wissenschaften und Erfahrungsbereiche".³⁰

E. beginnt mit der Kritik des landläufigen "Glaubensbewußtseins", das supranaturalistisch orientiert" ist³¹ (s.o., v. Mallinckrodt). Exodus komme im Glaubensbekenntnis nicht vor. Demgegenüber "könnte ein anderes Glaubensbewußtsein konzipiert werden"³², das die Herausführung der Menschen (durch Gott), nicht nur aus der Sklaverei Ägyptens, sondern "beim gesamten Volk Israel ..., deutlicher noch bei den Propheten, in einer besonderen Weise bei Jesus und bei denen, die ihm folgen"³³, zum Inhalt hat. Das beendet "Verengungen" und "Fehlentwicklungen" und hat Vorteile, "besonders ... in der Dritten Welt".³⁴

Nun ist die tatsächliche Entwicklung der lateinamerikanischen Katechese allerdings viel stärker auf die "Befreiung" und "vollständige Erlösung durch Christus, den Herrn" zentriert.³⁵ Dabei soll "immer" die "tiefe Einheit" bekundet werden "zwischen dem in Christus verwirklichten Heilsplan Gottes und den Erwartungen der Menschen ..., zwischen der Heilsgeschichte und der Menschheitsgeschichte" u.a. Deshalb darf Katechese "die wirtschaftlichen, demographischen, sozialen und kulturellen Veränderungen Lateinamerikas nicht übersehen."

29 s. u. Abschn. 3.2: "Exodus. Religionsunterricht 3./4./1./2. Schuljahr".

30 Exeler, Exodus, VIII f.

31 Ebd. 4.

32 Ebd. 6.

33 Ebd. 6 f.

34 Ebd. 9. Hierzu hat sich Exeler engagiert geäußert in seinem Bericht über die "catechetische Studienwoche in Medellín": KatBl 93 (1968 - nicht wie 308 angegeben: 1969) 683-698. Eine wohlgedachte und auch in der literarischen Form eindrucksvolle Darstellung des Konzepts bietet sein Aufsatz (Vortrag) "Zur Vermittlung der Befreiungsbotschaft durch die Katechese", in: KatBl 75 (1970), 179-187.

35 Medellín, 1968: "Botschaft an die Völker Lateinamerikas", zitiert nach: Stimmen der Weltkirche, 8, Die Kirche Lateinamerikas (Medellin und Puebla!), hg. v. Sekretariat der Deutschen Bischofskonferenz, Bonn; hier: "8. Katechese", 73-77.

Katechese als "Evangelisierung der Getauften" hat "ein konkretes Ziel: Sie soll zu einem persönlichen Engagement mit Christus und zu einer bewußten Hingabe im Glaubensgehorsam führen" (75), freilich nicht beschränkt auf "die individuellen Dimensionen", sondern in Familien, Ortsgemeinden und Basisgemeinden innerhalb der universalen Kirche und im Dienst "der integralen Entwicklung des Menschen und des sozialen Wandels". - Auch Puebla (1979) bestimmt Kirche "als Volk Gottes"³⁶ weniger vom Exodus her als vielmehr (der Reihe nach) "als Familie Gottes" (238-249), als Heiliges Volk (250-253), als "Volk auf Pilgerschaft" (254-260: "Volkskirche"), als "Werkzeug der Gemeinschaft" (280f) und schließt dann den Abschnitt an "Maria, Mutter und Vorbild der Kirche" (282-303). Im Dokument der Brasilianischen Bischofskonferenz "Erneuerte Katechese - Richtlinien und Inhalt", 1983³⁷ findet sich die Gliederung: "Die Situation des Menschen; Die Heilsbestimmung Gottes; Die Wahrheit über Christus, die Kirche und den Menschen; Das Engagement (= die Verpflichtungen) des Christen." - Vom pilgernden Gottesvolk sagt Puebla (265): "In ein anderes Extrem verfallen diejenigen, die in einem ständigen Wandel leben wollen. Dies ist aber nicht der Sinn des Pilgerseins. Wir suchen nicht alles ... Unsere Haltung ist bestimmt von Ruhe und Freude über das, was wir schon gefunden haben, und von der Hoffnung auf das, was uns noch fehlt. Es ist auch nicht richtig, daß der ganze Weg durch unser Gehen zurückgelegt wird", weil Christus und die Heiligen Lateinamerikas den Weg schon eröffnet haben und gegangen sind.

E. geht es "nicht um Amateur-Exegese. Die wichtigsten exegetischen Kenntnisse werden als bekannt vorausgesetzt".³⁸ "Das eigentliche Ziel ... besteht freilich darin, zu einer Struktur des Glaubensbewußtseins anzuregen, die so vom Exodusthema bestimmt ist, daß, auch ohne ständig die Vokabel 'Exodus' zu gebrauchen, der Glaube als Vollzug des Aufbruchs erfahren wird."³⁹ Wie aber, wenn meine exegetischen Kenntnisse in eine andere Richtung laufen (s.o.) und wenn ich "das eigentliche Ziel" nur für eines von mehreren gleichgewichtigen Zielen halte? Der Autor sagt: "Es besteht kein Zweifel darüber ..." und "mit größter Wahrscheinlichkeit darf man (vom Exodus als) sogar dem zentralen

36 Ebd. 185-201. Im folgenden wird nach der Bezifferung des Dokuments "Die Evangelisierung Lateinamerikas in Gegenwart und Zukunft" zitiert.

37 Vgl. die Übersetzung des Kommentars von Luíz Alves de Lima und meine "Bemerkungen" zum Dokument und zum "Aufsatz von Alves de Lima" in: Jahrbuch der Religionspädagogik 3, Neukirchen 1986, "2.9 Reform der Katechese in Brasilien".

38 Unter "Zur wichtigsten Literatur" (2) finde ich allerdings keine Bücher aufgeführt, durch die der Leser "die wichtigsten exegetischen Kenntnisse" selber erwerben könnte!

39 Ebd. 91 f.

Thema sprechen".⁴⁰ Wenn aber damit 'meine Zweifel' nicht ausgeräumt sind und ich andere zentrale Themen neben das zentrale Thema der "Herausführung des Volkes Israel aus Ägypten" stelle? Bei E. finde ich als Gegenüberstellung: "Zur einen Seite hin haben alle Darstellungen zu tun mit dem Bekenntnis zu Jahwe, mit Gebet, Dank und Lob, Klage und Bitte. Zur anderen Seite hin aber ist nirgendwo im Alten Testament die Schilfmeergeschichte spiritualisiert worden (Rad, I, 1961, 179)"⁴¹, und sehe, daß er hierin belegt sieht: "nie wird der historische Vorgang um seiner selbst willen erzählt ...". Aber darum geht es v.Rad doch gar nicht, sondern er stellt die Tat Gottes an Israel als wortlosem Objekt des Geschehens dar (auch wenn nachträglich Worte "berichtet" werden) und schließt: "... so bleibt doch dieses Geschehen immer der tragende Grund. Dieses Faktum hat das alte Israel nie spiritualisiert."⁴² Sind hier "wichtige exegetische Kenntnisse" rezipiert und sinnrichtig zitiert worden?

Bei der hochkomplizierten Quellenlage verwundert E.s Feststellung: "Historisch betrachtet läßt sich etwa folgendes sagen: Eine Gruppe von Fremdarbeitern flieht aus dem ägyptischen Staatsarbeitsdienst. Die Fliehenden mußten dabei scharfe Grenzkontrollen passieren und konnten nicht erwarten, daß ihnen die Flucht gelänge."⁴³ Im folgenden Abschnitt⁴⁴ wird die "2. 'Natürliche' Erklärung der 'wunderbaren' Vorgänge" vorgestellt. Es geht nicht um ehemalige Wunder, bei denen "der natürliche Ablauf der Dinge außer Kraft gesetzt wird"⁴⁴, sondern darum, "im konkreten Leben das Wirken Gottes zu erfahren und "betroffen" zu sein darüber, "wie sich die Dinge fügen". An "Tewje", dem rabinischen Milchmann, will E. das demonstrieren (wie mir scheint: ohne daß der nüchternen Lektüre sich die Analogie zu Exodus aufdrängt). Andererseits werden die Erzählungen des Buches Exodus wiederholt hinterfragt und auf das, was "wahrscheinlich" historisch ist, geprüft.⁴⁶ Ist das religionspädagogisch erforderlich? Eine "erzählende Religionspädagogik" ("narrative Theologie") wird ja durch solches Hinterfragen eher entkräftet, denn erzählt wird stets im Kontext der anwesenden Wirklichkeit. Man hat es beim Erzählen freilich auch nicht nötig, das als historisches Faktum zu nehmen, was von E. als solches verstanden wird, nämlich, daß die Israeliten in Ägypten keine drückenden materiellen Bedingungen hatten (sie bekamen "Fische", "Gurken und Melonen"; sie hatten "Land").

40 Ebd. 92.

41 Ebd. 92.

42 Vgl. das oben - bei Anm. 18 u. 19 - Gesagte sowie G.v.Rad, I 1961, (=1957); bei v.Rad nicht hervorgehoben.

43 Exodus, 96.

44 Ebd. 97-106.

45 Ebd. 98.

46 Vgl. ebd. 100.

Und wenn die Wirklichkeit des Erzählens nicht "auf der historischen Ebene"⁴⁷ anzusiedeln ist, dann ist sie natürlich auch nicht "auf der historischen Ebene vor allem ein politischer und religiöser Vorgang. Es geht darum, daß Entfremdung überwunden wird ..." ⁴⁸ Bei den drei Ebenen E.s verwundert mich vor allem das "und" zwischen politisch und religiös. Das "und" ist doch wohl richtig nur, wenn vorausgesetzt werden darf, daß es der Bibel vorwiegend um Politik und Religion geht. Eben das wird man aber bezweifeln dürfen.

Als "verschiedenartige Darstellungen" des Exodus erkennt E.: "1. Erzählungen des Exodusbuches"⁴⁹ (Die Priesterschrift leistet nach E. eine "Verschmelzung der Horizonte" und entlastet die Frage nach der Horizontalität, indem sie "gegenseitige Relativierung" mit der vorausgegangenen Erzählung bewirkt); "2. Bewußte dichterische Übertreibung" (das Lied von Ex 15; Ps 114; Jos 3), die E. nach "einer knappen und nüchternen Darstellung dessen, was sich in historischer Hinsicht mit einiger Wahrscheinlichkeit zugetragen hat", mit der didaktischen Absicht einzusetzen rät, "ein historisierendes Mißverständnis von vornherein" auszuschließen.⁵⁰ Biblische Nacherzählungen, so scheint es mir, sollten letzteres nicht anstreben, sondern durch ihre erzählende Sprache jenseits historisierender Mißverständnisse wirken. Und das 'Lied am Schilfmeer', wie auch Ps 114 sind mit der Kategorie "Übertreibungen" nicht angemessen erfaßt. Innerhalb des didaktischen Kozepts der bewußten Übertreibung wechselt E. zum Thema der "Königsherrschaft Gottes"⁵¹ und damit zum "Hauptthema der Predigt Jesu". Unter der Hand wird damit die ganze Bibel thematisch exodus-relevant. Einige chassidische Erzählungen Bubers sollen "für das Verständnis" dieser "Gründerkenntnis" "hilfreich sein".⁵² E. entdeckt den "Leitfaden, der sich quer durch alle Erzählungen des Exodus und durch alle Gesetzgebung hindurchzieht."⁵³ Er gelangt über Deuterojesaja zum Lukasevangelium (Jesus als 'messianischer Krieger'⁵⁴), von hier zu Paulus und Johannes. Überall begegnet das "Zentralwort zur Auslegung der neuen Existenz", nämlich Freiheit⁵⁵. Nach einem Kapitel

47 Ebd. 103.

48 Ebd. 103.

49 Ebd. 107 f.

50 Ebd. 111.

51 Ebd. 115.

52 Ebd. 116

53 Ebd. 119.

54 Vgl. ebd. 121.

55 Ebd. 122.

"Der bejahte Mensch" wird Exodus als "Kern alttestamentlicher Katechese und Liturgie" postuliert, wird die "Weiterführung bei den Propheten" skizziert (Hosea; Micha, v.a. Deuterocesaja) und der "Zusammenhang mit der Schöpfung" sowie der "Königsherrschaft Jahwes" betont.⁵⁶ "Das Buch der Weisheit" ist "eine 'Philosophie des Exodus'".⁵⁷ Mir scheint, wer nicht von 'Exodus-Begeisterung' getragen ist, wird die thematischen Übergänge kaum mitvollziehen können. Überzeugende exegetische und theologische Argumente für die Behauptungen treten jedenfalls nicht hervor.

Dasselbe Widerstreben, nun überall "Exodus" entdecken zu müssen, empfinde ich beim "4. Kapitel. Das Exodus-Thema im NT"⁵⁸. Natürlich erscheint bei Mt Jesus als der "neue Moses". Aber das Moses-Thema hat schon im Pentateuch gegenüber dem Exodus-Thema eine gewisse Eigenständigkeit. Also ist Jesus als der neue Moses nicht nur (und vielleicht auch nicht vorwiegend) eine Exodus-Gestalt.⁵⁹ Bei Lk erscheint Jesus als "der Befreier, der vorausgeht"⁶⁰ und bei Johannes gilt: "Christus, größer als Moses"⁶¹. Weiterhin wird das Exodus-Motiv entdeckt bei Paulus (1 u. 2 Kor), im Hebräerbrief, in 1 u. 2 Pt und in Apk. Hebr. entfaltet in der Tat eine Theologie des Auszugs. Die übrigen neutestamentlichen Parallelen sollten jedoch aus ihrem eigenen Kontext interpretiert werden.⁶²

Unter "Konkretisierungen" wird die pastorale und religionspädagogische Praxis der Exodus-Theologie skizziert:

1. als "Kurzformel des Glaubens" (mit einem eigenen "Versuch" eines Glaubensbekenntnisses)⁶³;
2. als "neue Möglichkeiten von Bußpraxis" (Umkehr statt "Konfliktlösung" aus einer Machtposition)⁶⁴;
3. als "Kirche in der Welt" (als "Bewegung"; nicht auf sich selbst zentriert; ohne "Herrschaftsattitüden" und pyramidale Struktur; ohne falsche Mutter-Bindung)⁶⁵;

56 Ebd. 124-149.

57 Ebd. 149-154.

58 Ebd. 155-227.

59 Ebd. 165 f. u. 176 f.

60 Ebd. 183 f.

61 Ebd. 191 f.

62 Auch den neutestamentlichen Teil des Buches von E. detailliert darzustellen, ist mir im für diesen Beitrag vorgesehenen Umfang nicht möglich. Für mich ist Exodus zuerst und zunächst ein Teil des AT und seiner Theologie, weshalb ich E.s Gedanken hierzu breiter dargestellt habe.

63 Ebd. 234 f.

64 Ebd. 239 f.

65 Ebd. 245 f.

4. In "kultischen Ausdrucksformen" (gemeint sind: Lieder und Gebete)⁶⁶;
 5. Besonders in der "Eucharistie" (wiederum "andere Lieder"; der Bezug zur "Passahfeier" gerade auch heutiger Juden wird dargestellt und Eucharistie v.a. als Gedächtnis und Verheißung der "Befreiung" verstanden und auf unsere Gemeinschaft miteinander bezogen), welchem letzten Teil größere Aufmerksamkeit und eine Vielzahl praktischer Hinweise gewidmet werden.⁶⁷

Eine "Zusammenfassung" versteht (aus der Sicht des Exodus) "Evangelium" so, daß es jene Bewegung Gottes und der Glaubenden "unaustilgbar" in diese Welt hat eindringen lassen, die sich den Erniedrigten und Entfremdeten in Liebe zuwendet.⁶⁸

Ein "Anhang" bietet Texte (Geschichten; Gottesdienste; Predigten; Kapitel aus Büchern) und "Lieder" zur Feier und zur "Weiterarbeit" in der Gedankenführung des Buches.

Das stets neue Vorkommen der Lieder in diesem Buch (gerade solcher, die faszinieren wollen und die noch jetzt in Jugendgottesdiensten gern gesungen werden) zeigt, von woher das Engagement dieses Buches kommt und in welche Richtung es zielt: aus der Erfahrung von Kirche, die in Bewegung kommt (Konzil; Lateinamerika) und aus dem Bemühen, den Verlust der Jugend für die Kirche abzuwenden, indem die Kirche auch in der Ersten Welt in Bewegung kommt. Zweifellos ist das eine "heiße Botschaft", die gerade nicht "unterkühlt" gewürdigt werden kann. Aber es muß gefragt werden, ob die religionspädagogische Theorie und ihr theologischer Hintergrund "schriftgemäß" entfaltet werden und ob diese "heiße" Botschaft in der Tat gezündet hat. War es richtig⁶⁹ und nützlich, ein gewiß wesentliches Thema biblischer Theologie so zu isolieren und zu forcieren?

Die letzte mir bekannte Äußerung eines Alttestamentlers zur unverzichtbaren Bedeutung des AT für die Christen akzentuiert "Gottes Bund mit Israel".⁷⁰

66 Ebd. 257 f.

67 Ebd. 266-275.

68 Ebd. 276.

69 Das Problem der Sachrichtigkeit oder "Gültigkeit" (Validität) des wissenschaftlichen Ansatzes stellt sich auch bei der Dissertation von Hans-Gerhard Albers, Das Exodusthema im neutestamentlichen Bibelunterricht, Manuskriptvervielfältigung, Münster 1981. Hier zählt zu den Exodusmotiven alles, was sich in der Nähe von Befreiungstheologie befindet, was einen Beitrag zur Emanzipation leistet, was an bestehenden Verhältnissen Kritik übt. Derartiges wird erarbeitet auf der Basis von Handbüchern zum Bibelunterricht und unter Nichtberücksichtigung der Schulbibeln, für die diese Handbücher gearbeitet sind. Gelegentlich werden Handbuchautoren für die Perikopenauswahl der Schulbibel gerügt, die sie kommentieren. Der Beginn der Untersuchung mit dem Jahr 1800 unter Weglassung von Overberg und v.Schmid scheint mir schlicht unmotiviert.

70 L.Ruppert, Vortrag: Katholische Akademie in Bayern, 12/13.4.86, Würzburg: "zur Debatte", 16 (1986) 3, 7 f.

Diese breitere und andersartige Akzentsetzung soll der Isolierung des Exodus-Motivs gegenübergestellt werden:

"Das Alte Testament bezeugt und bekennt Jahwe als den Gott der Heilgeschichte, der mit dem jungen Israel wie mit dessen Ervätern war, als Schützer, Retter, Befreier, Führer, Verleiher des Kulturlandes, der dieses sein Mit-Sein oder Da-Sein für Israel auch nach der Landnahme erwiesen hat. Aus der besonderen Beziehung Jahwes zu Israel, aus dem Bund wie der damit zusammenhängenden Erwählung erwächst Jahwes Anspruch auf und an Israel. So versteht das Alte Testament das Ethos als Gottesrecht, als Willensbekundung Jahwes vom Sinai bzw. Horeb, ob es sich um das sogenannte Privilegierrecht Jahwes handelt, um das sogenannte Bundesbuch, den Dekalog, das Deuteronomium oder das Heiligkeitgesetz. Indem Israel das Gottesrecht beachtet, erfüllt es den Willen seines Gottes. Freilich kann dieser Gehorsam dann vergeblich sein, wenn er nicht in einem fundamentalen Vertrauen in Jahwe, im Glauben gründet. (...)

Erstmals bei Hosea, zumindest ansatzweise auch bei Jesaja (Jes 1,21-26), vor allem aber bei den Exilspropheten Ezechiel und Deuterjesaja findet sich die Hoffnung auf Jahwes endzeitliches Heilwirken für Israel; bei den erstgenannten Propheten, nachdem die Schuld des Volkes durch die Jahre des Exils abgebüßt ist (vgl. Jes 40,2). Diese Heilshoffnung für das Gottesvolk kann mit der Erwartung von Jahwes Heil auch für die Völker verbunden sein, insofern sich diese mit Jahwe solidarisieren, die vom Zion ausgehende Tora Jahwes annehmen bzw. gar zum Zion wallfahren (vgl. Jes 2,2-4 par). Indes kann sich Israels eschatologische Heilshoffnung auch mit der Erwartung des Gottesgerichts über die Völker verbinden, wenn diese Israel und Jahwe feindlich gesonnen bleiben, in dieser tödlichen Feindschaft verharren (vgl. Joel 4,9-17)."

3.2 Der "Exodus" des Grundschulkinde. "Religionsunterricht 3./4./1./2. Schuljahr", München/Düsseldorf 1974 ff.

Die Reihe von Religionsbüchern für die Grundschule mit dem Titel "Exodus", die - beginnend mit dem 3. Schuljahr - ab 1974 erschienen ist, steht in thematischer und personeller Relation zu Exelers Entfaltung des Leitmotivs "Exodus" und darf als dessen grundschuldidaktische Realisierung verstanden werden. Wir haben es mit einer für die Entwicklung der deutschen Religionspädagogik bedeutungsvollen und wirksamen Realisierung zu tun. Von daher ist es angemessen, sich in einem Heft über "Religionsbücher der Grundschule" rückblickend mit dem Ansatz von 1974 zu befassen und die "Neuausgabe"⁷¹ von 1984 zu vergleichen.

71 Von der Neuausgabe liegen vor: "Exodus. Religionsunterricht, 3. Schuljahr" und "4. Schuljahr", München/Düsseldorf 1984 f. Die Herausgeberschaft ist beim Deutschen Katecheten-Verein geblieben.

Dabei beschränkt sich meine Darstellung auf den jeweils zuerst vorgelegten Band der alten und neuen Ausgabe. Der emanzipatorische Impuls von 1974 soll an der zugrundeliegenden Theorie gemessen und gewürdigt werden. Ein detaillierter Vergleich mit 1984 stellt sich der Frage, wie das Exodus-Konzept von Theodor Eggers und Günter Lange weitergedacht und "erarbeitet" wurde.⁷²

3.2.1 Exodus, 3. Schuljahr, 1974

Das Buch ist in seiner Aufmachung ein "Auszug" aus der bis dahin üblichen 'Religionsbuch-Landschaft'. In 13 Unterrichtseinheiten, die nur gelegentlich und eher locker aufeinander bezogen sind ("ein wesentliches Merkmal dieses Buches ist die lockere Folge seiner Kapitel": 137), bietet es eine Fülle von Texten und Bildern, die zum Teil mehrfarbig gedruckt sind. Die literarische Form der Texte ist vielfältig, bei den Bildern werden Zeichnungen (vorwiegend Karikaturen), Fotografien und Kunstwerke (Plastiken, Gemälde, Grafiken) reproduziert. Die Texte sind teils aus dem AT und NT, teils aus der Literatur (Gedichte, Prosatexte von Äsop bis Bert Brecht), aus dem Schatz der Sprichwörter oder der modernen Kinder- und Jugendprosa genommen. Der kleinere Teil ist als Sachtext oder als ansprechende, lockere 'Aussage' eigens verfaßt worden. Eine Zusammenschau dieses Mosaiks von Bildern und Texten soll der Lehrer im Unterricht leisten. ("An manchen Stellen wird es einigen Nachdenkens bedürfen, um den Zusammenhang zu durchschauen", 137) Die Vielfalt überschreitet die Grenze zur "Unruhe" (auf S. 84 sind 18 Fotos reproduziert!). Insofern Unruhe der geordneten 'Geborgenheit' gegenübersteht, reproduziert das Buch den Exodus als 'Aufgeben der alten Geborgenheit'.

Es gibt keinen 'fertigen Sinn', den man unbesehen übernehmen könnte, kein Wissen und keine Prinzipien der Erwachsenen, die unbefragt tradiert werden könnten ("Kinder müssen lernen, die Erziehungsansprüche der Umwelt kritisch zu hinterfragen" 138), keine intakte Gesellschaft, keinen fraglos gültigen Glauben. Aus der 'historischen Abfolge' kanonischer Schriften der Bibel und der Systematik einer (für dieses Alter naturgemäß schlichten) Glaubenslehre wird insofern der 'Exodus' praktiziert, als diese einfach nicht mehr vorkommen ("... die Lösungen der aufgeworfenen Fragen werden nicht als Lehrtext geboten, sondern es werden Impulse gesetzt, um zu Lösungen vorzustoßen" - Welche Lösungen? Das bleibt im Buch meist ohne Andeutung!).

'Exodus' als Verlust von Geborgenheit kommt auch zum Vorschein als 'Zumutung' an die - im Durchschnitt achtjährigen Leser.

72 Vgl. Impressum von "3. Schuljahr" und "Hinweise", 118 f.

Sie sollen 'verstehen', was jenseits ihrer psychischen Entwicklung liegt, z.B. eine (relativ kleine) Palästina-Karte, mit briefmarkengroßer eingeschobener Europakarte, und das in einem Alter, in dem (soviel ich weiß) gerade der Lageplan des eigenen Klassenzimmers oder eines Platzes in der Nähe der Schule gezeichnet wird. Verfrüht, bzw. unangebracht erscheint weiterhin Oskar Kokoschkas "Christus speist die hungrigen Kinder"; ein Text aus Johann Peter Hebels "Schatzkästlein" (ohne Quellenangabe; wahrscheinlich übernommen aus H. Halbfas, Das Menschenhaus), das vom ohrfeigengebenden und lügenden Vater erzählt und eigentlich eher für erwachsene Leser bestimmt und zu deren Beschämung geeignet ist; Jaques Preverts "Frühstück", über dessen Eignung für den Unterricht mit Vierzehnjährigen ich einige Jahre vorher berichtet hatte⁷³; die grauenhafte Darstellung von Hieronymus Bosch, "Das Jüngste Gericht" und Peter Schimmels 'Rieseninsekt', das einem Menschlein gerade ein Bein ausgerissen hat - beides zum Thema der Angstbewältigung; ein Stück aus Brechts "Mutter Courage" unter der "Ironischen" Überschrift "Zweierlei Arten zu beten": Richtiger wäre: 'Handeln ist besser als beten'. An solchen Stellen möchte man meinen, Exodus 3/1974, sei aus der pädagogischen Verantwortung 'ausgezogen'. Erste Aufgaben der Bestimmung von Inhalten und Zielen des Lernens ist es ja Wohl, das der Auffassungskraft Entsprechende, an kindliche Erfahrungen Anknüpfende, diese Weiterführende auszuwählen. Die Autoren haben auch nicht reflektiert, was die kognitiven Strukturen und die affektiven Möglichkeiten von Achtjährigen sind. Diese sollten prinzipiell "beheimatet", nämlich zu einem ersten umgreifenden Verständnis ihrer Welt geführt und nicht zum Exodus angehalten werden. Exodus ist eine Aufgabe der Adoleszenz! Haben denn Achtjährige das Bedürfnis: "Laß uns hinausgehn in ein anderes Land" (was als Motto dem Buch vorangestellt ist). Laßt sie doch zuerst das Land 'in Besitz nehmen', in dem sie wohnen. "Wenn sich ein katholisches Religionsbuch zu diesem Titel (sc. 'Exodus') entschließt, möchte es damit gleichzeitig ein Programm für den Religionsunterricht entwerfen. Der Religionsunterricht soll aufrufen, immer wieder auszuwandern aus dem allzu vertraut Gewordenen, aus dem Selbstverständlichen in das Unbekannte, in das Ungewisse, Verheißungsvolle ... Land der Verheißung" (136).

Ich halte dieses Programm für eine Projektion, mißtraue den "Unterrichtsversuchen", auf die sich die Autoren beziehen, und erinnere mich mit Mißbehagen an die mir bekannten Versuche zurück, Grundschulkindern zum 'konstruktiven Ungehorsam' und zur 'kreativen Unordnung' anzustiften, die nach 1968 auf-

73 Vgl. Unterricht über Lebensfragen, Zürich 1969, 60-87.

grund der Einsicht in die überholte Familienstruktur (Klaus Mollenhauer) und das falsche Bewußtsein der Gesellschaft (Frankfurter Schule) propagiert wurden. Geborgenheit geht von selbst immer wieder verloren (Todesfälle; sonstige Grenzerfahrungen), und tiefer begründete Geborgenheit zu finden ist dann Aufgabe religiöser Erziehung.⁷⁴ Freilich gehört es zur Wahrnehmung dieser Aufgabe, Scheinsicherheit zu entlarven und bornierende (Schein-)Geborgenheiten beiseite zu räumen. Das ist gerade auch legitime Aufgabe befreienden Religionsunterrichts (Exodus ist Befreiung). Zur Befreiung gehört allerdings auch die Ermöglichung neuer Bindungen (=des 'Burdes' mit Gott). Hierfür finde ich Andeutungen in "7. Freunde suchen"; "9. So sind Menschen" (hier allerdings auf Erwachseneniveau); "10. Jesus von Nazaret"; "11. Feste feiern" (wobei das Weltliche und das Gläubige unvermittelt nebeneinander stehen, den Schülern allerdings nach ihren Voraussetzungen verschieden nahe oder fern sind). Bei "12. Christen feiern Eucharistie" und "13. Beten" sind die Texte zum Teil für die Altersphase ungeeignet, andererseits werden die verschiedene Position gegenüber dem sonntäglichen Gottesdienst und dem Beten textuell lediglich dargestellt. Ist nicht eine Aufarbeitung nötig? Soll man z.B. die Tat Kattrins in Brechts 'Mutter Courage' (die durch ein Gebet nichts hinzugewönne) mit dem Gebet versöhnen? Oder sollen Kinder lernen, daß (altruistisches) Handeln selber Gebet ist?

Nun ist das Emanzipatorische am grundschuldidaktischen Exodus-Konzept als Grundtendenz sicher richtig und begrüßenswert. Mit Recht wird von der Vorstellung Abschied genommen, Kinder könnten im schulischen Religionsunterricht zum Glauben geführt werden (was allerdings die Vorstellung von Glauben, z.B. als Äußerung des Lehrers, als Lied, als Gebet u.a. nicht unmöglich macht: eben dafür gibt es ja den konfessionellen Religionsunterricht). Daß Exodus 3/1974, die Schwierigkeiten und Probleme von Kindern aufgegriffen hat ("1. Kinder haben es schwer"; "2. Ordnung halten - in Ordnung bringen"; "6. Angst haben"), war ein großer Schritt nach vorn. (In welcher Relation dazu die theologischen Aussagen - hier: vorwiegend die Bibeltexte - stehen, ist gleich noch zu fragen.) Zum Problemaufwerfen, gehört jedoch der Lösungsweg. Falsche Ordnungen in Frage stellen und Unordnung bejahen ("Ordnung ist doof"; "Aufräumen ist langweilig"; "Die Unordnung im Kinderzimmer nicht durcheinanderbringen! Ich fühle mich wohl darin und find sonst nichts wieder." 18f) - das darf nicht alles sein, sondern nur Durchgangsphase zu einer neuen 'Ordnung' ohne Pedanterie.

74 Das ist eine der Grundaussagen von J. Langeveld, Das Kind und der Glaube, Braunschweig 1959.

Diese Art von Thematik des Religionsunterrichts wurde seinerzeit als Problemorientierung oder Unterricht im Lebenskontext bezeichnet. Aus dem Problembezug (der Glaubensaussagen) ergab sich die Forderung nach 'Korrelation'. Wie steht es mit der Korrelation von Glaubensantwort und menschlicher Frage in "Exodus"? Die Aufgabe ist markiert, aber noch nicht bewältigt. Ist dies nur ein Theorieproblem oder nicht auch ein Signal für Mangel an glaubhafter christlicher Praxis? Die Not, etwas ändern zu müssen, und der Mut, sich dieser Aufgabe zu stellen, gäben dem Glauben eine Dringlichkeit, die es von neuem nötig machte, ihn zu bekennen, seine Aussagen aus der "Interaktion mit dem Leben"⁷⁵ heraus auf die Praxis zu richten, um sie zu verändern. Der Bezug zwischen Glaubensaussage (biblischer Aussage) und Leben, die Entdeckung von Problemstellungen des Menschen und praxisbezogener Argumentation darf nicht preisgegeben werden. Aber die Begründung der Sache, um die es den Religionsbüchern geht, wäre aus Glauben und aus der Praxis der glaubenden Gemeinschaft zu geben. In Lateinamerika gibt es diese "Interaktion".

Nun wurde in der Diskussion um "Exodus 3", wie ich sie bereits 1974 führen durfte, vorgetragen: "Man merkt dem Buch auf Schritt und Tritt an, daß es den Unterrichtsverlauf nicht vorprogrammieren und den Lehrer nicht gängeln will. Es dürfte sich daher vor allem für solche Lehrer empfehlen, die sich und ihren Klassen etwas zutrauen möchten, die beweglich sind und die Spaß an der 'Methode April' haben." Gemeint sind "Überraschungs- und Verfremdungseffekte, die der guten alten Großtante, genannt RU, einige kräftige Vitaminspritzen verpassen könnten." Ist mit solchen Aussagen nicht auch ein Exodus signalisiert, und zwar ein solcher aus der Sachebene, mit ihrem Lernanspruch an die Vernunft und das Gewissen, auf die Metaebene des Darüber-Redens und Lachen-Könnens? Es geht dann nicht mehr um erfahrene Praxis (die ja stets schon ihr vernunftgemäßes Voraus hätte), sondern um "Mutmaßungen und Extrapolationen"⁷⁶.

Exodus 3/1974, enthält eine ganze Menge Texte aus der Heiligen Schrift. Der erste ist Mk 10,13-16 "Jesus segnet die Kinder". Diese Perikope hat eine lange Tradition falschen katechetischen und homiletischen Gebrauchs! Sie richtet sich ja an Erwachsene: "Wer das Reich Gottes nicht annimmt wie ein Kind, der wird niemals hineinkommen" (10,15). Was geschieht mit dieser Perikope, wenn man sie neben ein Foto stellt, das eine Tür mit Drahtverglasung zeigt, an der man die Spuren von wenigsten sieben Steinwürfen sieht und hinter der

75 Der Begriff "Interaktion von Glaube und Leben" wird vom Katechesepapier der Brasilianischen Bischofskonferenz, 1983 (s. Anm. 35) gebraucht.

76 G. Eigler, zitiert von G. Biemer, in: Handbuch der Religionspädagogik II, 302.

ein kleiner Junge aufmerksam, fast kritisch hervorschaut! "Er steht auf ihrer Seite", heißt die Überschrift zu Mk 10,13-16, und auf der gegenüberstehenden Seite "schwierig - schwierig!" wird für 'Freiheit' der Kinder gegen Zwang und Verlogenheit der Erwachsenen plädiert. "Warum habe ich die Pflicht, einem Musterkind zu gleichen?" (8f). Das hat gewiß Humor, und ich stimme der Tendenz von Text und Bild zu. Nur sollte Mk 10,13-16 fehlen! Da besteht doch keine Korrelation, sondern dem Text wird die 'Funktion' zugewiesen, für die Emanzipation der Kinder zu plädieren. - Unter "9. So sind die Menschen" begegnet S. 88 Prediger 4,8-10 und auf S. 92 Prediger 3,1-8, daneben ein Holzschnitt von Paul Sinkwitz, der Christus mit der Dornenkrone darstellt. Was bekommt die Skepsis des Kohelet hier für eine Funktion? Muß man nicht vorher "essen und trinken und sich's wohl sein lassen", damit man nachher versteht, daß es "für jedes Geschehen... eine bestimmte Zeit" gibt, und damit man dem standhält, daß alles eitel ist, auch das eigene Leben, und daß sich die Hoffnung auf dem Hintergrund dieser Skepsis zu bewähren hat? Warum im Grundschulalter schon einmal flink daran schnuppern?

Zwei Blöcke von Schrifttexten sollen jedoch Bibelunterricht ermöglichen, bei dem zu Wort kommen kann, was die Texte sagen wollen: Unter "Jesus von Nazaret" (93-104) sind Stücke aus der Markuspassion zusammengestellt. In den vorangehenden Texten aus Mk und Lk erscheint Jesus als Lehrer; er beruft Jünger; er steht auf Seiten der Sünder und scheut nicht den Konflikt mit den Pharisäern. Die Lösung der 'synoptischen Frage' bleibt den Drittklässlern nicht vorenthalten (95). - Unter der Überschrift "Prophetengeschichten" wird die Geschichte des Elija nach 1 Kön 17,1-19,15 erzählt. Was für eine Zumutung, diese Geschichten Achtjährigen verständlich zu machen! Wie wird der Kontext eines Israels verständlich, daß den Baalen dient? Wie stelle ich Gottes Gericht über die Priester der Baale und (hoffentlich auch) über Isebel und Ahab dar? Oder geht es wieder nur um 'Kostproben', mit denen wir doch nur verschleißeln, was in der Sekundarstufe wirksam sein könnte? Exodus 3, von 1974 (mit den nachfolgenden Bänden) erscheint mir auch als ein "Auszug" aus der Selbstbeschränkung eines Unterrichts, der nicht schon vorwegnimmt, was seinen Anspruch erst in der Reifezeit oder vor Erwachsenen anmelden kann.

In "La dimensione esperienziale della catechesi = Die Erfahrungsdimension der Katechese", Turin 1984, kommt Joseph Gevaert zu einer globalen Würdigung der Exodus-Religionspädagogik (52):

"Funktionalisierung ist am Werk, wenn Texte ausgewählt werden, die für zur Behandlung anstehende humane Themen als Dokumente und als Grundlage dienen.

Anthropologische Analysen laufen nach ihren eigenen Spielregeln ab; Bibeltexte braucht es dazu nur in dem Maße, als sie sich solchen Analysen einfügen. Geht es darum, die sozialen und politischen Befreiungsbewegungen Lateinamerikas zu legitimieren, so bezieht man sich auf die 'Exodus' -Thematik der Bibel und isoliert sie von ihrem Kontext, vergißt auch die ganze Revision, die dieses Ereignis im Verlauf der Geschichte der Bibel erfahren hat, z.B. im Exil und vor allem in der Passion, im Tod und in der Auferstehung Jesu Christi (vgl. die Exodus-Bücher für die Grundschulen in der Bundesrepublik Deutschland; A. Exeler, Exodus. Ein Leitmotiv für Pastoral und Religionspädagogik, München, Manuskriptdruck DKV, 1975).⁷⁷

Die an der "Funktionalisierung" des biblischen Exodus und seiner neutestamentlichen "Revision" geäußerte Kritik sollte natürlich nicht die Zustimmung dazu übertönen, daß mit "Exodus" (und anderen Reihen) in den Siebzigerjahren die Niedlichkeit, die versteckte Vorsicht und unwahrhaftige Würde, der doch stets sehr abstrakte Dogmatismus und massive Moralismus der Glaubensbüchlein und Glaubensbücher überwunden wurde. Die Autoren von "Exodus" glaubten, Kindern (und Lehrern) etwas zumuten zu können. Waren das vielleicht Einsichten und Ansichten, die wir selber uns nach dem Konzil überhaupt erst 'zumuten' konnten? Ist das vielleicht unser eigener 'Auszug' aus der vielfältigen Erstarrung und Versklavung freien Denkens gewesen, der hier auf Kinder projiziert wurde?

3.2.2 Exodus. Religionsunterricht 3. Schuljahr. Neuausgabe, 1984, im Vergleich mit der ersten Ausgabe.

In den 'Hinweisen' am Ende der Neuausgabe wird zunächst die "belebende" Wirkung der Ausgabe von 1974 konstatiert, die bereits in den anschließenden Bänden und im Zielfelderplan 'maßvoll abgewandelt' worden sei. "Die Neufassung ... entwickelt" das didaktische Konzept "noch einmal weiter". Daß hier mehr geschehen ist als eine Weiterentwicklung, muß nun im folgenden allerdings sowohl inhaltlich als auch methodisch reflektiert werden: "Die Herausforderung an die didaktische und methodische Phantasie der Schulbuchautoren für den RU besteht darin, innerhalb eines solchen Rahmens sachgemäße und schülergerechte, authentische und einladende Vermittlung des Glaubens zu vollziehen, soweit dies durch ein gedrucktes Buch möglich ist." Unter den zwölf Lernbereichen (sie werden als "Stationen" bezeichnet, denn das Buch versteht sich als eine "Reise") sind folglich vier problemorientierte der Ausgabe von 1974 nicht mehr anzutreffen: "Kinder haben es schwer"; "Angst haben"; "Freunde suchen"; "So sind die Menschen". Neu aufgenommen wurden hingegen: "1 Wo Christen leben"; "2 Christus finden"; "8 Sich versöhnen" (parallele Buß-

⁷⁷ Deutsche Übersetzung von mir.

katechese in der Gemeinde, wozu 1974 das Stichwort "in Ordnung bringen" (Ansätze bot). Der alttestamentliche Bibelunterricht gibt das Thema "Elija" auf und erzählt unter dem Titel "Geschichten von Königen" von David und Salomo, was zweifellos der Fassungskraft der Kinder besser entspricht. Aus "Feste feiern" wurden zwei Teile ("5 Weihnachten feiern"; "9 Die Heilige Woche"), deren Behandlung parallel zum Kirchenjahr (vgl. S. 84) vorgesehen ist. In "10 Evangelium vom Christus Jesus" wird der Glaube als Pfingstbotschaft eingeführt, in Erzählungen vorgestellt (die von den Schülern ergänzt werden sollen: "Eine Jesus-Rolle schreiben") und als Bekenntnis 'niedergeschrieben' (letzteres inhaltlich und formal sehr anspruchsvoll: "Das eine Evangelium von Christus Jesus ist vierfach überliefert ...": 95). - Thematische Parallelität zur alten Ausgabe ist gegeben in den Kapiteln von "3 In Bildern sprechen": Hier ist die für Achtjährige problematische Tendenz zur Gewinnung von Abstraktionen auf der Ebene "Über die Bildrede" durch Arbeit mit Konkreta ersetzt. Aus der Sprache des Katechismus "Grundriß des Glaubens" ist die Formel "Christen machen ..." usw. übernommen worden. Sie gewährt Distanz ("Wir machen, sagen, denken" könnte vereinnahmen), läßt allerdings auch das Subjekt des Glaubens unklar und unbestimmt werden. "Wenn Christen das Kreuzzeichen machen, sprechen sie ..." (29) - sind Protestanten keine Christen?

Das Zurück zu einer engeren Bindung wird nicht nur durch zweimalige Berufung auf "Catechesi tradendae" (118) markiert, sondern bestimmt den ganzen Inhalt des Buches und zeigt sich in der (formal sehr geschickten) Rückkehr zu 'Lerntexten' in der Form von zwölf "Merkblättern" am Ende der zwölf "Stationen". Die Form des aus dem Block gerissenen Blatts und der Heftklammer suggerieren den Notiz-Charakter und lassen die darauf niedergeschriebenen, wohlüberlegten und meist nicht zu schwierigen Sätze weniger schwer 'lasten'. Besonders geschickt sind die hineinprojizierten, farbig unterlegten liturgischen und biblischen Texte, die nun wirklich lernbar und merk-'würdig' sind. Hieran, wie auch an der durchgehenden Illustration Peter Schimmels, zeigt sich grundschuldidaktische Kompetenz. Die Idee, "Frau Wendel" als Lehrerin, den alten Tiroler "Valentin Thalhofer", den "Onkel Jakob" aus Israel als Akteure einzuführen und Kinder selbst mit wechselnden Vornamen 'erzählen, erleben, handeln, feiern, beten' zu lassen verweist ebenfalls auf Nähe zur Praxis. Es gibt "immer wieder Texte, die vom schulischen oder außerschulischen Handeln der Schüler erzählen und zu eigenem Handeln anregen" (119).

Die zwölf Teile verweisen je in sich wie auch in ihrer Sequenz auf eine 'Lernabfolge'. Hier ist konsequentes Lernen (zusätzlich, wie die "Hinweise" sagen: "lustvolles Probieren") ins Auge gefaßt. Die mosaikartige, die meisten Lehrer

überfordernde Anlage des Buches von 1974 ist preisgegeben: "Andererseits wird dadurch die absolute Offenheit des Lernprozesse eingeschränkt, indem Dispositionen für den Unterricht vorgegeben sind" (119).

Der Gebrauch in der Praxis wird zeigen:

1. ob soviel erreichbar ist, wie die zwölf Lerneinheiten vorsehen;⁷⁸
2. ob das Buch in der Tat auch für "die Mehrheit der Schüler" geeignet ist, "deren Familien in Distanz zu den Glaubensvollzügen ihrer Kirchengemeinde leben" (118).

Während die Autoren von 1974 eher unbekümmert und mit einem gewissen Maß an Nonkonformität an die religionspädagogische Öffentlichkeit traten (eben ein "Exodus" aus dem Gewohnten) zeigt sich 1984 die Bühne nach Öffnen des Vorhangs in einem durchaus freundlichen Licht, und die Verantwortlichen klopfen sich und anderen auf die Schultern, statt zu provozieren.

"Die entscheidende Voraussetzung für das Exodus-Konzept hat sich allerdings nicht geändert" (118), sagen die "Hinweise". Das "Exodus-Konzept" ist zur Denomination geworden und vom biblischen Hintergrund der 'Herausführung Israels durch Gott in die Wüste' soweit entfernt (auch von dem, was biblisch und gesellschaftlich damit verknüpft wurde), daß sie rein formal verstanden werden kann, wie etwa die Bezeichnung 'Kösel-Patmos-Reihe, 3'.

Wer den eingetretenen inhaltlichen und methodischen Wandel kontrollieren will, vergleiche die Ausgabe von 1974 mit der von 1984 etwa in den Teilen "Ordnung halten - in Ordnung bringen" (1974, 15-24, s.o.!) und "Nach Regeln leben" (1984, 48-55). Das Anstößige, Schwierige und Aufmüpfige des Bild- und Textarrangements von 1974, das ich auch für psychologisch und didaktisch verfehlt halte, hat einem Vorgehen Platz gemacht, das von der Erfahrung des 'Labyrinths', das die Kinder "mit einem Stift 'begehen'" sollen (48), "Spielregeln" und "Lebensregeln" entdecken läßt (dabei mit Geschichten von James Krüss und Peter Härtling sowohl Humor wie Betroffenheit zeigt und zum Lernen anleitet: 49,52f) und zum wichtigsten Gebot wie auch den Zehn Geboten weiterleitet (52 u. 54). Freiheit in der Übersetzung und Gliederung des Dekalogs aus Ex 20 verweist auch auf eine Abkehr von dem (didaktisch problematischen) Prinzip der Urtexttreue! Ob aber die 'Synopsis' von Liebesgebot, Zehn Geboten und Umarmung der Tora (Bild von Ernst Alt) hier am Beginn ethischen Lernens schon gelingt? Dient das nicht vorwiegend der 'Beruhigung der Gemüter' (und der 'Aufseher')? Sollte der Lehrer nicht besser beim "Füreinander"

78 F. Oser in 'Freunde nenne ich euch', Luzern/München 1973 und H. Halbfas, Religionsbuch für das 3. Schuljahr, Düsseldorf/Zürich 1985 schränken sich demgegenüber wesentlich ein, sowohl was die Breite des Angebots, wie auch was die speziell kognitive Zielsetzung angeht.

bleiben, also die "Liebe" kindgemäß konkretisieren? Schließlich wurde auch dem Juden Saulus die Last und das 'Wehe' des Gebots erst mit zwölf Jahren auferlegt (Röm 7).

4. Schluß

Die Phase des "Exodus-Motivs" in der Religionspädagogik hat nicht länger gewährt als ein Jahrzehnt. Rückblickend verstehe ich sie als den Versuch, christliches Urteilen, Beten und Handeln von einer einzigen und umfassenden Idee her zu konzipieren und zu realisieren. Das war, wie wir gesehen haben, nicht frei von Ideologie und ließ sich nicht ohne Uminterpretieren und Fehlverständnisse formulieren. Es sollte die Einsicht zurückbleiben, daß christlicher Religionsunterricht der Begegnung mit Jesus (dem Christus) dient, sei es auch in der Form des Hinblickens und Bemerkens, und die Gotteserfahrung bezeugt, die nötig und auch heute noch möglich (wieder möglich) ist, wenn Unterricht und Erziehung Sehen und Hören stiften, natürlich nicht nur und nicht zuerst in der Glaubensformel, sondern geschichtlich und biographisch und 'in allen Dingen'. Insofern sollten Erzählungen und Symbole nicht als Moden gebraucht und 1994 durch 'Neues' abgelöst werden.

Wenn neusprachlicher Unterricht beim Hörverstehen der fremden Sprache und beim Sprechenlernen bleibt (und diesen didaktischen Grundsatz auch nach dem Jahre 2000 beibehalten wird), so könnte auch der Religionsunterricht sein Bleibendes entdecken und dabei bleiben: das wahre (tiefere) Hören und Sehen, nämlich des Wirkens Gottes unter den Menschen und in den Menschen. Die Herausführung aus Ägypten und die Gottzugehörigkeit, die sich daraus ergeben, wie auch die Freiheit zu einem neuen Leben (gerade auch als Freiheit der Unterdrückten und als Gerechtigkeit für alle) werden dann ein wesentliches und nicht zu vergessendes Thema bleiben, aber sie werden nicht beanspruchen, die 'ganze' Erfahrung zu sein oder die gesamte Pastoral und Religionspädagogik zu motivieren.

Das eine und ganze der Jesusbegegnung und Gotteserfahrung wird freilich auch nicht von einem Weltkatechismus der römisch-katholischen Kirche umgriffen werden, so daß zu hoffen bleibt, der Rezensent des Religionsbuchs von 1994 wird sich nicht mit einem Schulkatechismus für Achtjährige beschäftigen müssen.

Prof. Dr. Günter Stachel
Carl - Orff - Str.12
6500 Mainz 33